

Er scheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrancirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expediti-
onen: in **Budapest:** Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien:** A. Oepelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin, Hamburg, Paris:**
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garniturzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., excl. der Stempel-
gebühr a 30 fr.

Subscriptions-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Szék-Egen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Stros** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in **Szilág** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Arad** bei Herrn Helarich Zeidner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^{ro}. 146.

Hermannstadt, Dienstag den 24. Juni 1884.

100. Jahrgang.

Der Herr Abgeordnete Adolf Jay und seine Burzenländer.

Hermannstadt, 23. Juni.

„Greift nur hinein in's volle Menschenleben!
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt;
Und wo ihr's packt, da ist's interessant.“

Diesen Worten Göthe's folgend, greifen wir hinein in den interessanten Rechenschaftsbericht, welchen der Herr Reichstagsabgeordnete Adolf Jay in der Wählerversammlung der vier Burzenländer Wahlkreise am 8. Juni 1884 in Kronstadt gehalten hat.

Wir entnehmen daraus, daß sich unter den Sachsen eine funkelneue Partei entwickelt. Diese Partei soll in Ermanglung eines anderen und besseren Namens mit dem Namen „Wir Burzenländer“ benannt werden, welchen ihr Herr Adolf Jay in seinem Rechenschaftsberichte beigelegt hat. Hat man die Girondinen nach einem französischen Departement benannt, warum sollte man bei uns nicht eine Benennung von dem Burzenlande hernehmen?

Interessant aus dem Leben der neuen Partei ist zunächst folgende Stelle aus dem Rechenschaftsberichte: „Auch darf ich mich wohl der tröstlichen Hoffnung hingeben, daß der gute Ruf unseres sächsischen Volkes nicht gelitten hat durch die Art, in der ich an seiner Vertretung Theil genommen habe, hat doch der Name des Kronstädter Abgeordneten sich bei unseren Stammesgenossen zwischen Rhein und Weichsel eben so guten Klang erworben, wie daheim am Ufer der Burzen. (Allgemeine stürmische Zustimmungsrufe.)“ So heißt es Wort für Wort in Herrn Jay's Rechenschaftsbericht.

Es kann Niemandem verwehrt werden, seines Namens Klang in Betrachtung zu ziehen. Der Klang ist allerdings etwas ganz Anderes, als das Ohr und die Seele, welche den Klang hören. Der Klang klingt bloß, urtheilt aber nicht über sich selbst, und es gibt keinen Klang, der von sich selbst gesagt hätte, daß er ein guter Klang auf diese oder jene weite Distanz ist.

Herr Adolf Jay erhebt sich in seinem Rechenschaftsbericht über diese Beschränktheit des Klanges: weil er eben kein bewußtloser, sondern durch und durch selbstbewußter Klang ist, der nicht bloß klingt, sondern auch weiß, daß er klingt, es von sich meint, daß er gut klingt und weit klingt vom Rhein bis zur Weichsel, über den Raum zwischen der Leitha und der Burzen zu schweigen für gut findet und erst an der letzteren wieder dazu kommt, zu finden, daß er auch an der Burzen gut klingt. Obgleich es zu wünschen wäre, daß nicht Herr Jay selbst, sondern Andere das sagen, was über den Klang des Namens gesagt worden ist, so steht doch so viel fest, daß es von Rechtswegen Niemandem verwehrt werden kann, sich mit sich selbst zu beschäftigen und von sich selbst zu sprechen.

Es wäre sehr gefehlt, den Werth des Herrn Abgeordneten Adolf Jay zu verkennen oder in Frage zu stellen. Habe es ein Feder mit Bruder Lorenzo in Shakespeare's Romeo und Julie, der da sagt: Was nur auf Erden lebt, da ist auch nichts so schlecht, daß es der Erde nicht besonders Nutzen bräuhet; doch ist auch nichts so gut, das, diesem Ziel entwendet, abtrünnig seiner Art sich nicht durch Mißbrauch schändet; in

Laster wandelt sich selbst Tugend, falsch geübt, wie Ausführung auch wohl dem Laster Würde gibt.

Die Talente und der Fleiß des Herrn Abgeordneten müssen auch von seinen politischen Gegnern anerkannt werden.

Daß die Macht des Klanges an der Leitha aufhört, ließe sich vielleicht mit dem bekannten Sprichwort: „Niemand ist Prophet in Vaterlande“ erklären, wenn nicht das Wiederaufleben des guten Klanges an der Burzen dieses Sprichwort Lügen strafen würde, wobei jedoch nicht übersehen werden darf, daß Herr Adolf Jay denn doch nicht aus Kronstadt, sondern aus Hermannstadt gebürtig ist, weshalb die Bezeichnung „Wir Burzenländer“ jedenfalls einen solchen Burzenländer im Auge hat, der nicht durch die Geburt, sondern durch Wahl zum Abgeordneten ein Burzenländer geworden ist. Wenn in Zukunft daher z. B. Herr Ferdinand Eber von sich und den Mühlbäckern sagen wird: „Wir Mühlbäcker“, so hat er den Vorgang des Herrn Jay für sich.

Auch muß bemerkt werden, daß nicht nur Herr Jay, sondern auch zugleich Herr Dr. Wolff und Herr Gull in der „Gartenlaube“ abporträtirt waren, woraus sich zu ergeben scheint, daß der gute Klang unter den Stammesgenossen von dem Rhein bis zur Weichsel sich auf Dreie vertheilt, und daß es die anderen Zwei vielleicht schmerzen dürste, daß sie an der Burzen von dem Dritten im Bunde zu Tode geschwiegen werden.

Aber nicht nur der gute Klang vom Rhein bis zur Weichsel ist interessant, sondern noch interessanter die Wirkung, welche die Erwähnung desselben in der Wählerversammlung der vier Burzenländer Wahlkreise hervorgebracht hat. Als Herr Jay zu reden anfing, da scheint es, wollten die Hörer nicht so recht warm werden, denn da heißt es in der Zeitung bloß „lebhafter Beifall“, als Herr Jay zu reden fortfuhr, da riefen die Hörer nach der Zeitung: „So ist's“ und brachen allgemach in „Allgemeine lebhafteste Zustimmungsrufe“ aus; als aber der Herr Abgeordnete die berühmten Worte sprach: der Name des Kronstädter Abgeordneten hat sich zwischen Rhein und Weichsel eben so guten Klang erworben, wie daheim am Ufer der Burzen, da muß die Wählerversammlung nicht mehr zu halten gewesen sein, denn es heißt dabei in der Zeitung: „Allgemeine stürmische Zustimmungsrufe.“

Daraus möge jeder Abgeordnete, der vor seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht erstattet, die Lehre entnehmen, wie man es zu machen hat, um seine Hörer nach und nach aus dem Zustand des lebhaften Beifalles, in jenen der allgemein lebhaften, und schließlich der allgemein stürmischen Zustimmungsrufe zu versehen.

Der nicht tiefer eindringenden Auffassung dürfte es so vorkommen, als ob die Worte: „Der Name des Kronstädter Abgeordneten hat einen guten Klang“ nur eine Umschreibung sind, damit der Herr Abgeordnete nicht sagen muß: „Mein Name hat einen guten Klang.“ Von einem so geschulten Parlamentarier wie Herr Adolf Jay kann nicht vorausgesetzt werden, daß nicht jedes Wort, was er sagt, seinen tief berechneten Zweck hat. Allem Anscheine nach hat diese Transposition nur den Zweck, der bescheidenen Auffassung Ausdruck zu geben, daß nicht Herr Jay den Kronstädter Abgeordneten, sondern umgekehrt der Kronstädter Abgeordnete Herrn Jay berühmt gemacht hat und daß die Kron-

städter Wähler wie Götter, wenn sie ein Amt, auch den dazu erforderlichen Verstand verleihen. Nur wenn dieser Sinn den Worten des Herrn Abgeordneten Jay beigelegt wird, läßt es sich erklären, wie es kam, daß die Kronstädter Wähler durch die betreffenden Worte wie von einem Sturm zum Beifalle hingerissen wurden.

Daß dieses die richtige Auffassung ist, dafür spricht nicht nur die geschichtliche Belleidat, welche in dem bekannten sprichwörterlich gewordenen: „Kronstadt voran“ ihren Ausdruck findet, sondern noch weit mehr eine spätere, in Bezug auf das Verhältniß der neuesten jungen Partei zu der sogenannten sächsischen Volkspartei höchst interessante Aufklärung gebende Stelle in der Rede des Herrn Abgeordneten Jay. In dieser Stelle spricht Herr Jay von seiner Politik, welche nach dem einhellig sich äussernden Willen der Kronstädter Wähler auch seine Politik sein soll. Daraus ergibt sich, daß „Wir Burzenländer“ nicht die Politik der Volkspartei, sondern eigene abgeforderte Politik treiben, die sich aus der Vielheit der Kronstädter Wähler in Herrn Jay wie in einem Brennpunct concentrirt und lebendig wird, wornach dann freilich jeder Burzenländer in Herrn Jay nur sich selbst findet, und wenn bei einem Gedanken ein Sturm in der Brust des Herrn Jay entsteht, sofort von demselben Sturm ergriffen wird.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus scheint der hervorragende und geistreiche Führer der gemäßigten Opposition Graf Albert Apponyi auf Herrn Jay den Eindruck eines Ideals hervorgebracht zu haben und die Umstände sprechen dafür, daß in dem Rechenschaftsberichte der Versuch gemacht wird, den Grafen Apponyi an der Burzen zu spielen, wobei als Couplet originelle Antipathien gegen die sächsische Volkspartei eingeschaltet werden.

Herr Jay wirft der Volkspartei vor, daß sie sich im Parlamente künstlich isolire, in ein Groll- und Schmollwinkelchen zurückziehe, die ganze Welt voll patriotischem Grimm anschwelge, höchstens einen ebenso grollenden romanischen oder kroatischen Patrioten den Schmerz ihrer Seele erschließen, den lebendigen Verkehr mit den andern ungarischen Abgeordneten geradezu fliehe, den sie doch so notwendig hätte, um von ihrer Unbehilflichkeit und Einseitigkeit erlöst zu werden, ihren Horizont zu erweitern, ihre Kraft zu schulen und nicht ganz steril an ihrem Gram zu zehren, während es doch ihre Aufgabe sein sollte, denn andern begreiflich zu machen, was für eine exquisite Eigenart die Sachsen sind und Sympathien für sie zu erwecken.

„Wir Burzenländer“ haben sich aus diesen Gründen der gemäßigten Opposition angeschlossen und sind daher ganz andere Leute, als die übrigen „Beiseite stehenden.“ („Allgemeine lebhafteste Zustimmung.“)

Das „beiseite stehende „Tageblatt“ hat alles das, was gesagt wurde, so abgedruckt, als wäre Herr Adolf Jay, den das Organ des Grafen Apponyi, das „Budapester Tageblatt“, zum Führer der Sachsen avancirt, in der That der Führer der sächsischen Volkspartei und als hätte er dieser die schönsten Complimente gemacht. „Erklärt mir, Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Natur.“

Dr. Sentz.

Feuilleton.

Der Proceß.

Humoreske von Bernhard Stavenow.

(Schluß.)

„Ohne erst gesehen zu haben, ob Frau von Adlershorst Ihnen gefällt?“

„Ach Gott! ich weiß schon, sie gefällt mir nicht.“

„So warten Sie wenigstens, bis sie Bekanntschaft mit ihr gemacht haben.“

„Sicher führen Sie dann eine andere Sprache, Herr Baron.“

„Mein Gott, nie!“ rief dieser, durch die Ruhe und das Zureden seiner schönen Partnerin gereizt, jetzt in bestimmtem Tone. „Ja, ich erkläre Ihnen, daß mein Widerwille gegen Frau von Adlershorst auf's Höchste gestiegen ist.“

„In der That?“ fragte diese, ohne es verhindern zu können, daß ein leiser Spott unwillkürlich durch ihre Worte drang.

„Ich verabscheue sie!“ fuhr, davon noch mehr aufgebracht, der Baron fort.

„Das ist nicht Ihr Ernst.“

„So wahr mich —“

„Halt! . . . Keinen Schwur! . . . Es möchte Sie gereuen!“

„Nimmermehr.“

„Und doch! . . . Wenn Sie nun Frau von Adlershorst schon unerkannt gesehen hätten?“

„Ich?“

„Wenn es dieselbe wäre, die uns gestern hier unterbrach, die mit Ihnen von Ihrer Familie sprach und Sie zum Singen eines Duettes aufforderte?“ fuhr Frau von Adlershorst ausforschend fort.

„Dieselbe?“

„Ja!“

„So gestehe ich Ihnen, daß sie mir ganz und gar nicht gefällt.“

Ein Zug von innerer Befriedigung glitt über die Züge der Frau von Adlershorst. Trotzdem fuhr sie aber fort:

„Sie ist doch schön, sehr schön!“

„Kann sein.“

„Wichtig, geistvoll, gutmüthig —“

„Ich will's vollkommen glauben, wenn Ihnen ein Gefallen damit geschieht. Ja, noch mehr, gnädige Frau; um Ihnen zu zeigen, daß sie nicht umsonst den Namen Ihrer Freundin trägt, so sei Ihnen von diesem Augenblicke die Schlichtung unseres Streites anheimgestellt. Ich mache Sie zu unserer Schiedsrichterin. Wie auch Ihr Urtheil fallen mag, ich unterzeichne es im voraus. Gern will ich nicht mehr proceßiren, nur mußten Sie mir nicht zu, Jene zu heiraten!“

Nur mit Mühe vermochte Frau von Adlershorst die Thränen der Rührung zurückzuhalten, welche sich ihrer bei diesem Beweis seiner wahren Liebe zu ihr bemächtigten.

Dieser Zug von Uneigennützigkeit bei der Voraussetzung, daß Sie den Proceß gewinnen müssen — begann sie mit bewegter Stimme. Allein der Baron unterbrach sie hastig und erregt:

„Gleichviel . . . ich wiederhole, daß ich alles unterschreibe, nur keinen Heiratscontract!“

„Natürlich waren die letzten, lauten Neben Biancobelli's bis in das Nebenzimmer zu Frau von Willberg und dem Affessor von Schmidt gedungen, welche Beide jetzt neugierig die Thür zu dem Salon öffneten.“

Magdalene von Adlershorst ging ihnen sofort entgegen.

„Du kommst wie gerufen, meine Liebe!“ sagte sie, ihrer eintretenden Freundin zuneidend. „Der Herr Baron von Biancobelli — denn nun darf ich ihm wohl seinen Namen wiedergeben — macht soeben wegen des Proceßes das großmüthigste Anerbieten.“

„Gott sei Dank!“ reflectirte Frau von Willberg bei sich. „Sie haben sich mit einander ausgesprochen und wissen jetzt gegenseitig, wer sie sind; — das ging ja noch besser, als ich dachte.“

„Er überläßt es mir nämlich ganz und gar, den Proceß in Güte zu schlichten,“ fuhr Frau von Adlershorst erklärend fort.

„Zawohl, meine Gnädige,“ verbeugte sich der Baron verbindlichst gegen Frau von Willberg, seine vermeintliche Proceßgegnerin. „Ihre Freundin mag den häßlichen Handel schlichten.“

„Und was man fragen, auf welche Art dies geschehen wird?“ fragte der Affessor dazwischen.

„Da ich in Alles willige, so scheint mir die einfachste und kürzeste Weise auch die beste,“ entgegnete Biancobelli.

„Die einfachste ist,“ meinte der Affessor, „die Gütervereinigung durch Heirat.“

Der Baron warf Jenem einen finstern Blick zu.

„Weshalb?“ fragte er abwehrend, „da ich zu allen Opfern entschlossen bin.“

„Aber jeder Theil hält seinen Anspruch für den gültigsten, Herr Baron,“ antwortete Frau von Willberg. „Und nicht so gern sieht man sich der Großmuth als der Liebe verpflichtet.“

„Sie will voraus geheiratet sein!“ murmelte Biancobelli, einen ängstlichen Seitenblick auf die Sprecherin, die er noch immer fälschlich für seine Proceßgegnerin hielt, werfend, während der Affessor ihm leise zuraunte: „Ich spreche als Freund; Du süßest Dein Glück von Dir!“

„Recht so!“ erwiderte ihm der Baron höhrend mit ebenfalls leiser Stimme. „Schaffe Dir einen Nebenbuhler vom Halbe!“

Frau von Willberg, die das heimliche Tuscheln der Weiden beobachtet hatte, nahm jetzt wieder das Wort.

„Herrn von Schmidt's Vorschlag ist der klügste,“ sagte sie. „Die Heirat beseitigt alle Einwürfe.“

„Du mein Gott, wie kann man sich so aufdrängen!“ murmelte Biancobelli. „Es hilft nichts; ich muß es ihr gestehen, daß sie mir leichtgiltig ist, — und laut wendete er sich mit dem verbindlichsten Tone zu Frau von Willberg: „Gnädige Frau, ich weiß Ihr Wohlwollen nach seinem ganzen Umfange zu schätzen; wozu aber noch länger unsere wechselseitige Verlegenheit hinhalten? Gern gestehe ich Ihnen Schamtheit und Liebenswürdigkeit zu; allein wer ist Herr seiner Gefühle? Ich liebe

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Juni.

Es geht nichts über ein elegisches Gemüth. „Ellenzel“ ist seit der Klausenburger Wahl sehr elegisch geworden. Er copirt in seiner weichen und sentimentalen Stimmung die ehemaligen Hofpoeten, welche in ihren Gesängen über die Hoffen dem Wetter stets mit Vorliebe eine Rolle einräumten. War schönes Wetter, so lächelte selbst der Himmel vor Freude; war Regenwetter, so vergoß derselbe Himmel Freuden- thränen. „Ellenzel“ arbeitet im nämlichen Genre, jedoch in der Weise, daß man vermuthen muß er zäume das Pferd beim Schweif auf. Am Wahltage regnete es in Klausenburg und das nasse Wetter begeisterte die Dichter des „Ellenzel“ zur Aeußerung folgenden Weltschmerzschreies: „Am Uebrigen bot die ganze Wahl ein erschütternd trauriges Schauspiel.“ (Selbstverständlich für die durchgefallenen Candidaten der Unabhängigkeitspartei. Ann. d. Ueberf.) „Am Himmelsgewölbe verdeckten den ganzen Tag hindurch dunkle zornige Wolken die belebenden glänzenden Strahlen der Sonne, in Folge dessen am ganzen Horizont ein gewisses unheilverfündendes Halbdunkel herrschte.“ (Was nicht Alles die Ahnung von einer bevorstehenden Niederlage im Gemüthe eines Ellenzelners für Unheil anrichten kann! Ann. d. Ueberf.) „Die ganze Wahleremonie glich vielmehr einem riesigen Begräbniß. Und das war sie auch wirklich: ein trauriges Requiem für die verrathene Ueberzeugung, das gefallene Gewissen und die mit Füssen getretene politische Freiheit.“ (Ja wohl, ein Begräbniß wobei im Sarge der von der äußersten Linken geübte Terrorismus lag, dafür das Recht der unbehinderten Wahlfreiheit auferstand, und die Freiheit, die Leute mit Steinen todtschlagen, begraben wurde. Es kommt eben Alles auf die richtige Auffassung an. Auch der Zigeuner behauptet oft, man habe ihn bestohlen, wenn er beim Schnippen auf frischer That ertappt wird. Der Ruf des fliehenden Diebes: „Haltet, fanget den Dieb!“ ist schon längst abgebraucht und verfangt nicht mehr. Also „Schwamm drüber!“ „Ellenzel“ muß sich schon um einen neueren schlechten Witz umsehen, um irgend einen Gimpel auf seine politische Leimruthe zu locken. (Ann. d. Ueberf.)

Zu welcher Partei das Organ der Unabhängigkeits-Partei in den siebenbürgischen Theilen, der Klausenburger „Ellenzel“, sich aufzuschwingen vermag, dafür diene als kleine Stichprobe das aus Disch-Szent-Marton vom 17. d. datirte, an den dortigen landwirthschaftlichen Referenten Alexander Kisfal gerichete, mit der Unterschrift: „Mehrere Wähler“ versehene und im „Ellenzel“ vom 20. d. veröffentlichte folgende „offene Schreiben“: „Nachdem Seine Hochgeborenen unser geliebter Abgeordneter, Graf Ludwig Tisza, auch in Szegedin gewählt wurde, verlaute, daß er das dortige Mandat behalten werde, und wir sonach ohne Landesvater bleiben werden. Wir ersuchen daher den Herrn landwirthschaftlichen Referenten, an den die Anschaffung von Zuchtvieh bisher so großen Eifer an den Tag gelegt hat, er möge unserer Noth abhelfen, und für uns, wenn es sein muß, auch auf Staatskosten den in Szarvas bereits überflüssig gewordenen Paul Moricz anschaffen, denn man sagt, er sei eine — gute Race.“ (Ist das nicht geistreich? Paul Moricz eine gute Zuchtvieh-Race! Eleganter kann's der Galgenhumor schon nicht treiben. Und da wolle Jemand noch sagen daß die Schöngelister vom „Ellenzel“ keinen unverfälschten Salonesprit befehlen! Ann. d. Ueberf.)

Die „Politik“ äußert sich über die nun beendete Wahlbewegung: „Der Ausfall der Wahlen in Ungarn, die nunmehr bis auf einen unbedeutenden Bruchtheil vollzogen sind, hat die Ansichten vollkommen bestätigt, welche wir am Beginn der Wahlbewegung an dieser Stelle ausgesprochen haben. Damals wurde unter dem Eindruck der Niederlage des Ministeriums Tisza im Oberhause und insbesondere seit der mit großem Eifer ins Werk gesetzten Vereinigung der gemäßigten Opposition mit der conservativen Partei des Oberhauses, die Lage der Regierung vielfach als eine verzweifelte und die bevorstehende Erneuerung der Deputirtenkammer als die schwerste Probe bezeichnet, welche das Ministerium Tisza seit seinem nun bald zehnjährigen Regime zu bestehen haben würde. Man sprach von einer allgemeinen Unzufriedenheit, welche sich bei den Wahlen mit unübersteiglicher Gewalt geltend machen und der nach constitutionellen Begriffen ordnungswidrig langen Verwaltung Tisza's ein klägliches Ende bringen würde. Solchen Prophezeiungen gegenüber stellten wir in kühler Erwägung der Thatfachen die Behauptung entgegen, daß die beiden oppositionellen Parteien schwerlich wesentlich verärrt aus dem Wahlkampf hervorgehen würden, dagegen wahrscheinlich die bisherige Regierung-Partei ihre Majorität behaupten werde. Dies ist auch in der That der Fall. Abgesehen davon, daß es keineswegs sicher ist, daß die Nationalen, Parteiloosen und Antisemiten zusammen circa 60 Abgeordnete, entschlossen sind, consequent gegen die Regierung zu stimmen, ist vor Allem zu erwägen, daß die gemäßigte Opposition und die Unabhängigkeits-Partei zwei durchaus verschiedene Fraktionen bilden, welche zwar vereint gegen die Regierung stimmen, aber sich keineswegs zu einer parlamentarischen Majorität vereinigen können.

Nur wenn die eine dieser beiden oppositionellen Parteien eine namhafte Verstärkung erhalten hätte, wäre die Möglichkeit vorhanden, daß sie durch den Abfall eines Theiles der Mitglieder der liberalen Partei nach links oder rechts eine neue Majorität bilden könnte. Nachdem aber das Ministerium Tisza dreimal so viel Mandate erlangt

hat, als jede der beiden oppositionellen Parteien, so erscheint eine solche Eventualität vollkommen ausgeschlossen. Es müßten drei Viertel der Liberalen zur Unabhängigkeitspartei oder zur gemäßigten Opposition übergehen, um einer dieser beiden Parteien die Majorität zu verschaffen. Uebergehen, um einer dieser beiden Parteien die Majorität zu verschaffen. Uebergehen, um einer dieser beiden Parteien die Majorität zu verschaffen. Uebergehen, um einer dieser beiden Parteien die Majorität zu verschaffen.

„Moniteur Belge“ meldet, daß die Entlassungsgesuche der Gouverneure von Hennegau und Luxemburg genehmigt wurden. Der Gouverneur von West-Flandern wurde zur Disposition gestellt; der Gouverneur von Brabant wurde entbunden.

Im englischen Oberhause antwortete am 19. d. Minister Northbrook auf die Anfrage Sidmouth's, daß von dem Flotten-Befehlshaber an der Küste Südafrikas ein amtlicher Bericht in Betreff der an die Bucht von Angra-Pequena grenzenden Inseln und des Festlandes nicht eingegangen sei; es liege wohl der Bericht über den Besuch eines englischen Kriegsschiffes dajelbst in Folge der dort besüchtigten Aufstürzungen vor, doch stehe dieser Bericht vollkommen im Zusammenhang mit den gegenwärtigen auf dieselbe Angelegenheit bezüglichen Unterhandlungen, daher die Vorlesung desselben nicht wünschenswerth sei.

Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat eine Bill angenommen, durch welche die Mißbräuche der Mormonen beseitigt und die Angelegenheiten des Staates Utah den Landesgesetzen gemäß geordnet werden sollen. — In den letzten Tagen wurden in verschiedenen Staaten demokratische Conventikel abgehalten, welche sich sämmtlich für die Aufstellung des Gouverneurs von Newyork zum demokratischen Präsidentschafts-Candidaten aussprachen.

J u l a n d.

Agam, 21. Juni. Der Serbenclub übergab heute dem Präsidenten des Landtages folgenden Gesetzentwurf: „Gesetzentwurf zur Ordnung der Autonomie der kroatisch-slavonischen Angehörigen der griechisch-orientalischen Kirche in den auf die kirchlichen und Schulfachen bezughabenden Angelegenheiten, sowie des Gebrauches der Cyrillita.“ §. 1. Die Serben der griech.-or. Religion im Königreiche Kroatien-Slavonien, welche im Bereiche des serbischen selbstständigen Metropolitats wohnen, sind unter Vorbehalt des Oberaufsichtsbrechtes Sr. Majestät berechtigt, ihre kirchlichen und Schulangelegenheiten, so wie die hieher gehörigen Fonds in ihrem, durch den Patriarch-Metropolitaten einzuverwendenden serbischen National-Kirchencongreffe innerhalb der Grenzen der Landesgesetze selbstständig zu schlichten und zu ordnen, diese Geschäfte durch ihre eigenen Organe im Sinne der Bestimmungen leiten und verwalten zu lassen, welche der National-Kirchencongreff mit Genehmigung Sr. Majestät feststellen wird. §. 2. Den Bekennern dieses Glaubensbekenntnisses wird im Sinne der Gleichberechtigung aller Confectionen zur Förderung ihrer autonomen Kirchen- und Schulangelegenheiten eine verhältnismäßige Unterstützung aus den Landesmitteln und den bestehenden Instituten zugesagt. §. 3. Bei allen öffentlichen Aemtern im Königreiche Kroatien-Slavonien ist es gestattet, sich der Cyrillita in der Schrift ebenso zu bedienen, wie der Latinka. Dort, wo die Serben die Majorität der Bevölkerung ausmachen, sind die Entscheidungen der ersten Instanz, sowie jener Acten, welche in der Cyrillita geschrieben, eingereicht wurden, auch in gleicher Schrift zu beantworten. §. 4. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Banus betraut. Der Entwurf ist vom Clubpräsidenten Dr. J. Subotic gezeichnet. An denselben schließt sich der folgende weitere Antrag: Die Unterfertigten beantragen unter Einem, ein aus neun Mitgliedern bestehendes Comité ad hoc zu wählen, welches diese Vorlage zu prüfen haben wird. Nach dem Verlangen der Dringlichkeit für diesen Antrag folgen die Unterschriften Baron Jovan Zifovics, Petar Mandic, Banjamin, Michael Rogulic, Nikolaus v. Milicic, Petar Stjepcsevics, Jovan Stojtic, Dr. Dimitrievics, Nikolaus Gavella, Jovo Sorak, Kulencic, Gy. v. Gyurkovics, Georg Krestics, Milan Stanovics, Gzro Milicic, Dr. Gyurics.

J n a s b r u c k, 21. Juni. Der König und die Königin von Sachsen sind Mittags von Brennerbad eingetroffen und hat nach einem vierstündigen Aufenthalte der König die Reise nach Dresden fortgesetzt, während die Königin nach Brennerbad zurückkehrte.

C e r n o w i t z, 21. Juni. Die österreichisch-rumänische Commission für die Regelung einzelner strittiger Punkte der Grenze zwischen der Bukowina und Rumänien hat die Vereisung der Grenzlinie beendet und unterzieht nunmehr das Ergebniß derselben einer eingehenden Berathung.

A u s l a n d.

Berlin, 21. Juni. Der Reichstag berieft heute wiederholt über die seitens des Kriegsministers vorgenommenen Budget-Ueberschreitungen deren Genehmigung fürzlich von der nachträglichen Einholung der Zustimmung abhängig gemacht wurde. Kriegsminister Bronsart ver-

weigert wiederum, den parlamentarischen Standpunkt anzuerkennen, indem er durchblicken ließ, daß die Angelegenheit mit Genehmigung der stattgehabten Birements seitens des Kaisers für ihn erledigt sei. Der Reichstag war indessen anderer Ansicht und beschloß auf Windthorst's Antrag: Zur Wahrung des verletzten Geldbewilligungsrechtes des Reichstags sei die Sache an den Budget-Ausschuß zurückzuweisen.

M ü n c h e n, 21. Juni. Das Herrscherpaar von Oesterreich-Ungarn und Erzherzogin Marie Valerie sind gestern aus Feldafing hier eingetroffen und dinirten bei dem Prinzenpaar Leopold. Der Monarch begab sich Abends nach Wien, Ihre Majestät und Erzherzogin Marie Valerie kehren morgen nach Feldafing zurück und verbleiben dort noch 14 Tage lang.

P a r i s, 21. Juni. Der Senat nahm ein Amendement Pressens's an, wonach die Frau die Ehecheidung wegen Ehebruchs des Gatten verlangen kann, auch wenn der Ehebruch nicht in der häuslichen ehelichen Gemeinschaft vollführt wurde. — Der Senat verwarf die Amendements, welche die Ehecheidung, im Falle als Kinder vorhanden sind, verbieten, und verwarf ferner den Antrag, daß die Debatte bezüglich der egyptischen Frage auf Montag festgesetzt werde. — Die Kammer beendigte die erste Lesung des Recrutirungs-Gesetzes. — Der Minister-Präsident gab heute dem Ministerrathe bekannt, daß die Conferenz in der egyptischen Angelegenheit am 28. Juni in London zusammenzutreten werde.

R o m, 21. Juni. Das englische Cabinet hat die Mächte verständigt, daß es die neuerliche Einladung zur Bescheidung der Conferenz erst nach dem Eintreffen der Aeußerungen der Mächte über das mit Frankreich geschlossene Uebereinkommen ergreifen lassen werde. Die Meldung wonach Italien gegen die Conferenz Einwendungen erhoben habe, entbehren aller Begründung.

K o n s t a n t i n o p e l, 21. Juni. Ein Erade des Sultans sanctionirt den Plan der Convertirung der türkischen Schuld und ermächtigt den Finanzminister zur Durchführung desselben Delegirte nach Europa zu entsenden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Juni.

(Postalisches.) Mit 1. Juli l. J. werden die auf den zwischen Budapest, Szeged, Szolnok, Klausenburg und Kronstadt verkehrenden Eisenbahnen Nr. 202, resp. 201 eingerichteten Ambulanzposten Budapest-Kronstadt (Nr. XV.) und Kronstadt-Budapest (Nr. XVI.) auch mit den Postämtern Kronstadt-Marienburg (Stadt), Hejassalva (Bathhof) und Karlsburg (Stadt) in gegenseitige Cartirungs-Verbindung gebracht. Vom besagten Tage an werden beim Karlsburger städtischen Postamt nach Klausenburg (Bathhof), Großwarden, Budapest und Budapest österrösch-ungarischer Staatsbahnhof die täglich bis 4 Uhr 30 Minuten Nachmittag sich ergebenden Geldcartirungen über Tövis im Wege des Eisenbahns Nr. 201 vermittelt werden.

(Schulnachrichten.) Wir entnehmen dem vom hochwürdigsten Director Domherr Alexius Koskoni herausgegebenen und bei Adolf Reiffenberger (Theodor Steinhäuser's Nachfolger) gedruckten Schulprogramm des l. kath. Theresianischen Waisenhauses in Hermannstadt für das Jahr 1883/4 folgende Daten: Das Staatsgymnasium besuchte im nun ablaufenden Schuljahre 34 Böglinge der Anstalt; in Verpflegung außerhalb des Waisenhauses waren 8 kleine Kinder; Abgangsnnterrichtungs-Gebühren erhielten seit 1879/80 im Ganzen 14 selbstständig gewordene Gewerbetreibende; Gehilfen sind von den aus dem Institute in die Lehre gegebenen 24 geworden; seit 1880 sind aus dem Institute 44 in die Lehre gegeben worden; seit dem Jahre 1880 sind 65 neue Böglinge in die Anstalt aufgenommen worden; die sechs Elementarclassen waren von 101 Böglingen; Mädchen wurden seit 1883 achtzehn aufgenommen; Heiratsbeiträge erhielten 5; zu den Eltern kehrten 13 zurück; dem Lehrentstande widmete sich 1; ein Kindesstatt wurden nach auswärts 2 angenommen; 2 starben; die Schulen der Franciscanerinnen wurden von 23 Mädchen des Waisenhauses besucht; der Unterricht ertheilten: Ludwig Dreht in der 1. und 2., P. Domanyancz in der 3., Michael Szantó (zugleich Gesangslehrer) in der 4., Josef Thomandl (zugleich Turnlehrer) in der 6. Classe, — den Unterricht im Zeichnen in allen Classen: Franz Dimitrovich; in der Anstalt waren 109 Knaben, 23 Mädchen; in auswärtiger Verpflegung 8, in der Lehre 44, auf Lehrjahrsprobe 9, zahlende Böglinge 9, zusammen 202. Der statistische Ausweis über die Frequenz der Elementarschule im Waisenhause bietet folgende Daten: 75 Stifflinge, 9 zahlende, 17 externe; der Confession nach: 95 katholisch, 3 gr.-kath., 2 gr.-or., 1 ev. A. B. der Nationalität nach: 85 Ungarn, 11 Deutsche, 5 Rumänen.

Das nächste Schuljahr beginnt mit 1. September, die Einschreibungen erfolgen am 29. und 30. August. Das Schulgeld, welches nur gegen Vorbringung eines Armutshzeugnisses erlassen wird, beträgt für Auswärtige jährlich 3 fl., die Einschreibgebühr 50 kr.

(Die Prüfungen an der hiesigen röm.-kath. Haupt-Normalschule) finden in folgender Ordnung statt: Am 30. Juni, Vormittags von 8—9 Uhr, wird geprüft die I. Classe: aus der Religionslehre, aus dem Lesen und Schreiben, deutsch und ungarisch, aus dem Rechnen, aus dem Sprach- und Verstandesübungen. — Von 9 bis 10 Uhr wird geprüft die II. Classe: aus der Religionslehre, aus der deutschen Sprachlehre, aus dem Lesen, deutsch und ungarisch, aus dem Sprach- und Verstandesübungen, aus dem Rechnen. — Von 10 bis 12 Uhr wird geprüft die III. Classe: aus der Religionslehre, aus dem Lesen und Erklären, aus der deutschen und ungarischen Sprachlehre, aus der Geographie, aus dem Rechnen. — Nachmittags von 2—4 Uhr wird geprüft die IV. Classe: aus der Religionslehre, aus dem Lesen und Erklären, aus der deutschen und ungarischen Sprachlehre, aus der Geographie, aus dem Rechnen. — Hierauf von 4—6 Uhr wird geprüft die V. und VI. Classe: aus der Religionslehre, aus dem Lesen, aus der deutschen Sprachlehre, verbunden mit Rechts- und Dictiondschreiben und schriftlichen Aufsätzen, aus der ungarischen Sprachlehre, aus der Geschichte und Geographie, aus dem Rechnen und der Geometrie, aus der Naturgeschichte und Naturlehre, aus den bürgerlichen Rechten und Pflichten. — Am 1. Juli, Früh um 8 Uhr, wird der heilige Dankgottesdienst in der Pfarrkirche und hierauf die Classenverteilung und Prämienvertheilung sammt Declamationen, Gesängen und Kindermusikproductionen im Schullocale stattfinden.

Im Jahre 1883/4 betrug die Zahl der eingetragenen Schüler 213; hievon waren der Confession nach 126 röm.-kath., 25 gr.-kath., 46 gr.-or., 5 ev. A. B., 1 molaisch; der Nationalität nach: 120 Deutsch, 21 Ungarn, 72 Rumänen; ausgetreten sind 23, gestorben ist 1, somit verbleiben 189.

Das nächste Schuljahr beginnt mit 1. September l. J. — Die Anmeldungen zur Aufnahme der Schüler beginnen mit 1. und dauern bis 4. September in der Schullocalität, großer Ring Nr. 1. — Das Schulgeld ist jedesmal halbjährig im Voraus zu zahlen; arme Schüler sind bei der Vorbringung eines bestätigten Armutshzeugnisses vom Schulgeldzahle befreit.

In der Anstalt der armen Franciscanerinnen haben die öffentlichen Prüfungen gestern, 23. d., und zwar Vormittags in der 1. und 2., Nachmittags in der 3. Classe (und französische Sprache) begonnen. Die weitere Prüfungs-Ordnung ist folgende: 25. Juni (Vormittag): 4. Classe; 26. Juni (Vormittag): 5. und 6. Classe; Nachmittags: Musik; 27. Juni, 10 Uhr: Schlussfeier mit musikalischen und declamatorischen Vorträgen. (Dankgottesdienst am 27. Juni, 7 Uhr.)

Ihre vortreffliche Freundin, und da ich früher mit ihr bekannt wurde, als mit Ihnen, so —

Frau von Willberg sah den Sprecher groß an. „Ich verstehe Sie nicht, Herr Baron!“ sprach sie, ihn unterbrechend. Doch dieser fuhr unentwegt fort:

„Sie sind zu eitel, um ein unwillkürliches Vergehen zu rächen, und zu großmüthig, um mir bei Ihrer Freundin schaden zu wollen. Hochachtung, Verehrung, ja Freundschaft kann ich Ihnen widmen; aber keine Liebe!“

Frau von Willberg verstand noch immer kein Wort von dem, was er wollte.

„Fajeln Sie?“ rief sie kopfschüttelnd, indem sie schon und ängstlich Jenem nach der Stirn sah. „Wer sagt denn, daß Sie mich lieben sollen?“

„Mein Gott!“ erwiderte der Baron. „Sie sprechen ja sogar vom Heirathen.“

„Nun ja! Aber müssen Sie mich deshalb lieben?“

„Unbegreiflich!“

„Wir schwagen in den Tag,“ fuhr Frau Willberg fort. „Aber hier herrscht gewiß ein Mißverständnis,“ setzte sie hinzu, indem ihr Blick auf ihre Freundin fiel, die nur mit Mühe sich des Lachens erwehren konnte; „vermuthlich angesponnen von schelmischer Wiedervergeltung!... Wir wollen gleich sehen, Herr Baron. Sagen Sie mir, für wen halten Sie mich?“

„Für Frau von Adlershorst.“

„Dach! ich's doch!“ lachte Frau von Willberg. — „Spizbübin!“ wandte sie sich dann zu ihrer Freundin, neckisch mit dem Finger drohend; „Du gabst mir Deinen Namen!“

„Müßte ich nicht auch den Deinigen tragen?“ lächelte Frau von Adlershorst schalkhaft zurück.

„Dabaha!“ jubelte der Affessor von Schmidt. „Der Streich ist nicht zu bezahlen!“

Der Baron war wie vom Donner gerührt.

„Was hör' ich?“ rief er erstaunt, zu Frau von Adlershorst gewandt. „Sie sind —“

„Frau Magdalene von Adlershorst... Deine Gegnerin!“ antwortete an ihrer Statt der Affessor von Schmidt.

„O, ich Unbesonnener!“ rief der Baron, zu Magdalene's Füßen sinkend. „Können Sie mir verzeihen? ... Strafen Sie mich! Wer werfen Sie das Anerbieten meines Herzens; nur betrachten Sie mich nicht mehr als Ihren Feind! Von diesem Momente an haben Sie Ihren Proceß gewonnen!“

Frau von Adlershorst war vor süßer Verwirrung keines Wortes mächtig.

„Stehen Sie nur auf, armer Sünder!“ warf sich daher Frau von Willberg in's Mittel; „denn ich lese aus Magdalene's Mienen, daß Sie den Ihrigen bei ihr nicht verloren haben.“

Der Baron erhob sich leuchtenden Blickes.

„Spricht sie wahr, Magdalene?“ fragte er zitternd.

„Ich gebe nach!“ antwortete Frau von Adlershorst. „Die Vernunft heißt es gut, die Freunde raten dazu, und mein Herz —“

„Ihr Herz?“ wiederholte er fragend.

„Befiehlt mir Gehorjam,“ vollendete Magdalene, indem sie ihre Hand dem Baron darreichte, der sie voll Wonne an seine Lippen preßte.

„Die Glücklichen!“ liepelte der Affessor, das selige Pärchen betrachtend, zur Frau von Willberg. „Wollen wir gleich das Seitenstück dazu liefern?“

„Es sei, Bobo! Hier, meine Hand!“ antwortete Gertrud. — „Doch bloß aus Freude, weil der Proceß zwischen den Weibern so glücklich beendet ist!“

N o t i z.

(Was Geschiedes.) Tourist: „Du Kleiner, ist hier ein Wirthshaus im Dorf?“ — Junge: „Freilich.“ — Tourist: „Wohin's dort auch was Geschiedes?“ — Junge: „Ja freilich — unsern Schutmeister.“

ferenz wurden Romän Severin in Bel Conita und A Romän Die ra sie hat Genera halpi in Wahlte der Pe blieben.

53 Jah findet hofe sta Regime

Heltau Der F der fä

am 22 schügen 283 Ge die Se dritte das zu das er Barth

Maro Im e Ball Partee

Prom es vo gliber vorget doct sein. König stättge Philo

Der die C in der Pilat wurde seines man Pilat unlan Maje Bittf wurde Med. Rach. Dr. Wirb einen Beug diefer rief stand wendb legen Stell Patie gewo Pilat wiede denke

„P. dorti Ruße diefel zurück demo gieur Berli sowo als o Boti solche über Prof Stud über Wah der s ist u sein, der durc Uni gem spit pbb ihm nich bere grö dur Pra der Mä zu den scho Un

— (Beschlüssen und gethan.) Gegen den Beschluß der Conferenz romanischer Wähler, gehalten in Hermannstadt Anfangs Juni wurden in Ungarn folgende Romänen von der Regierungspartei von Romänen gewählt: Dr. Josef Gall in Neßas, Georg Serb im Caras, Severiner Comitats, Albanafius Kács in Kleinbeskeret, Gerard Veséss, in Belényes, Biharar Comitats, Sigismund Ciplea in der Marmaros, Constantin Gurban im Arader Comitats, Johann Veséss in Radna und Alexander Roman im Biharar Comitats. Es wurden daher von Romänen in Ungarn im Ganzen 8 Regierungscandidaten gewählt. — Die romanische Opposition war gerade um die Hälfte schwächer, denn sie hat es nur auf folgende vier Candidaten gebracht: Vincenz Babeßiu, General Trajan Doda, Petru Trutia, in Körösbanya und Petru Mihalyi in der Marmaros. — In Siebenbürgen hat es keinen einzigen Wahlkreis gegeben, in welchem die romanischen Wähler dem Beschluß der Hermannstädter Conferenz gemäß vollständig in der Passivität geblieben wären.

— Das Leichenbegängniß des vorgestern hieselbst im Alter von 53 Jahren verstorbenen k. k. Obersten des Ruhestandes Karl Straffer findet heute Nachmittags 4 Uhr, auf dem römisch-katholischen Friedhofe statt.

— Die heutige Promenade-Musik der Musikkapelle des 82. Inf.-Regiments unterbleibt des vorangesführten Leichenbegängnisses wegen. — (Verloren) wurde Sonntag den 22. auf der Straße von Heltau bis Michelsberg ein goldener Siegelring mit violetttem Stein. Der Finder wird ersucht, denselben gegen eine Prämie von 5 fl. bei der städtischen Polizei-Direction abzugeben.

— (Hermannstädter Scharfschützen-Verein.) Bei dem am 22. d. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerl. Scharfschützen-Vereins wurden von 16 Schützen 680 Schüsse abgegeben, darunter 283 Schwarzschnüsse und 181 Cartons. — Es erhielten Treffer beste: die Herren: das erste Karl Kessler, das zweite Michael Gölner, das dritte Samuel Hamrodi; Glücklichste: das erste Rudolf Kaufner, das zweite Andreas Berger, das dritte Adolf Wieser; Würgbeste: das erste Paul Theil, das zweite Michael Bacholgh, das dritte Georg Barthmes.

— (Abgeordnetenwahlen.) Im II. Wahlkreise der Stadt Maros-Bajareh wurde Adam Lazar (Unabhängigkeits-Partei) gewählt. Im ersten Wahlbezirk ist eine Neuwahl erforderlich, weil Dr. Moriz Ballagi (liberale Partei) und Gabriel Ugron (Unabhängigkeits-Partei) gleiche Stimmenanzahl (je 149) erhielten.

— (Die Promotion eines Königs.) Anlässlich der Promotion unseres Kronprinzen zum Ehrendoctor der Universität wird es von Interesse sein, hervorzuhellen, daß die Ernennung von Mitgliedern regierender Familien zu Ehrendoctoren wohl ziemlich häufig vorgekommen ist, allein daß ein gekröntes Haupt den Ehrentitel eines Doctor philosophiae erhielt, dürfte wohl nur ein einziges Mal geschehen sein. Am 8. December 1853 ernannte die Universität Göttingen den König Ludwig von Baiern zur Erinnerung an die vor fünfzig Jahren stattgehabte Immatriculation desselben honoris causa zum Doctor der Philosophie.

— (Ein Andenken an die Schlacht bei Königgrätz.) Der in Ehrlich bei Brünn wohnhafte Johann Pilat hat im Jahre 1866 die Schlacht bei Königgrätz mitgemacht. Eine feindliche Kugel traf ihn in den Rücken und blieb stecken und konnte nicht aufgefunden werden. Pilat, der deshalb vom Militär als dienstuntauglich verabschiedet wurde, lebte nun zurückgezogen in seinem Heimatsorte Ehrlich, wo er seines Leidens halber auf milde Gaben angewiesen war. Kürzlich rief man ihm, bei dem Kaiser und König um eine Gnadengabe zu bitten. Pilat ging daher, wie der „Mähr.-Schles. Corr.“ vom 19. d. berichtet, unlängst nach Brünn in die Kanzlei eines Advocaten, um sich ein Majestätsgeheim anfertigen zu lassen. Der Advocat beehrte von dem Bittsteller ein ärztliches Document, und da dieser ein solches nicht besaß, wurde ihm bedeutet, sich an den in der Krüna Nr. 14 wohnhaften Med. Dr. Anton Fleischer zu wenden. Pilat erschien auch thatsächlich Nachmittags bei dem genannten Arzte und brachte dort seine Bitte vor. Dr. Fleischer untersuchte hierauf den Invaliden, fand in der Mitte der Wirbelsäule eine kreuzgroße Narbe und etwa vier Centimeter darunter einen länglichen harten Körper, den er als das Hinderniß beim Beugen bezeichnete. Dr. Fleischer erkannte sofort den geeigneten Moment, diesen Gegenstand aus dem Körper des Untersuchten zu entfernen und rief ihm, sich einer Operation zu unterziehen, womit Pilat einverstanden war. Dem Dr. Fleischer gelang es alsbald, ohne Anwendung der Narkose, eine ganz gut erhaltene, an der Wirbelsäule gelegene preussische Zündnadelgewehr-Kugel herauszuziehen, welche an einzelnen Stellen bereits Kalkkrusten zeigte. Die Wunde wurde vernäht und der Patient konnte, befreit von jenen seit achtzehn Jahren ihm zur Qual gewordenen Schmerzen, vollkommen aufrecht gehend, sich entfernen. Pilat dürfte nun, nachdem er so viele Jahre ein Krüppel gewesen ist, wieder arbeitsfähig werden. Die Kugel selbst nahm Pilat zum Andenken an die Schlacht bei Königgrätz zu sich in Verwahrung.

— (Die Bukarester Studenten-Unruhen.) Wie dem „P. L.“ aus Bukarest vom 19. d. geschrieben wird, hat die unter der dortigen Studentenschaft herrschende Aufregung einen für die öffentliche Ruhe und Ordnung gerade bedenklichen Charakter angenommen. Daß dieselbe ihrem Ursprunge nach auf die Bemühungen politischer Agitatoren zurückzuführen ist, welche die leicht erregbare akademische Jugend zu demonstrativen Straßenkundgebungen gegen die innere und äußere Regierungs-politik verleitet haben, unterliegt nach der Versicherung des Berichterstatters gar keinem Zweifel. Nachdem jedoch die jungen Herren sowohl anlässlich ihrer Vorbereitungen zu einem Fackelzug für die Opposition, als auch gelegentlich ihrer Demonstration vor dem österreichisch-ungarischen Hofschloß-Hotel die Uebereignung gewonnen haben, daß die Polizei in solchen Dingen keinen Spieß versteht, hat sich der Woll der Studentenschaft über dem Haupte des ob seiner Strenge bei den Prüfungen unbeliebten Professors Dr. Rimnicianu entladen. Man wirft demselben vor, unter den Studenten ein förmliches Spionirsystem eingeführt zu haben und der Polizei über alle Vorgänge in den studentischen Kreisen besondere Berichte zu liefern. Wahr ist jedoch nur, daß Professor Rimnicianu, als früherer Anhänger der Regierung Bratianu's, bei der Opposition auf's äußerste verhaßt ist und dürfte hierin auch der beste Erklärungsgrund dafür zu suchen sein, daß gerade gegen diesen akademischen Lehrer das studentische Corps der Rache losgelassen wurde. Nachdem man dem genannten Professor durch die Veranstaltung tumultuariischer Scenen in den Hörsälen der Universität die Fortsetzung seiner medicinischen Vorlesungen unmöglich gemacht hat, wurde derselbe am Mittwoch Mittags im Hofe des Coltea-Hospitals von einer etwa zweihundert Köpfe starken Studentenschar in geradezu pöbelhafter Weise angefallen. Man bewarf ihn mit Knallerbsen, versetzte ihm Rippenstöße und würde ihn schließlich durchgeprügelt haben, wenn nicht die durch die Studentenansammlung vor dem Spital auf den vorbereiteten Scandal aufmerksam gemachte Polizei für die Entsendung einer größeren Anzahl Civilconstabler Sorge getragen hätte. Diese trennten durch Schließung des Eingangsthores die im Hofraume des Spitals um Professor Rimnicianu sich drängenden Tumultuanten von dem noch auf der Straße befindlichen Gros ihrer Kollegen und verhafteten mehrere der Anführer. Obgleich die Nachmittags gemachten Versuche, durch Entsendung einer Massendeputation die Freilassung der Verhafteten zu erzwingen, von dem erwünschten Erfolge begleitet waren, demonstrieren dennoch in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag eine Studentenschar vor der Polizeipräfectur. Kurz, die Verhältnisse an der Bukarester Universität sind derartig, daß die Schließung derselben als eine unab-

wendbare Nothwendigkeit um so mehr erscheint, als ohnedies ein studentischer Streik besteht, dessen Teilnehmer die den Besuch der Collegien fortsetzenden Studenten mit thätlichen Mißhandlungen bedrohen.

— (Eine Löwenjagd in Mecklenburg.) Wir haben nach deutschen Blättern in der getrigen Nummer über diesen aufregenden Fall berichtet. Nun liegt folgende weitere Mittheilung vor: Als die Nachricht von dem Vorfalle sich verbreitete, machten sich einige geübte Schützen auf den Weg, um das Thier aufzuspiiren. Nachmittags aber wurden auf Ersuchen des großherzoglichen Amtes Totenwinkel 80 Mann vom ersten Bataillon des 90. Regiments, lauter gute Schützen, commandirt, um eine systematische Jagd auf die Löwin zu veranstalten. Dieselben zogen, Jeder mit 5 scharfen Patronen versehen, unter Führung des Hauptmanns v. Sackersdorff, welchem 4 Lieutenants zur Seite standen, hinaus und nahmen auf der Kl.-Kuffenwitzer Feldmark Aufstellung. Eine Abtheilung Soldaten wurde mit aufgeschlagenem Seitengewehr in das Gehölz geschickt, in welchem man die Löwin vermutete, um dieselbe dem Gros der Truppe zuzutreiben; man konnte das Thier aber anfänglich nicht auffahren, bis Jemande darauf aufmerksam machte, daß es sich in einem Graben gelagert habe. Als es aufgetäubert war und sich gegen die Soldaten wandte, wurde es von diesen mit gut gezielten Schüssen empfangen, von denen fünf trafen und die Löwin sofort tödteten. Den Menagerie-Besitzer trifft durch diesen Vorfalle ein nicht unbedeutlicher Schaden; der Werth der Löwin, welche tragend war, wird auf 500 Mark angegeben. Bemerkenswerth ist noch, daß sich von hier eine ganz beträchtliche Zahl Menschen ungewaffnet hinaus begeben haben soll, um der Löwenjagd beizuwohnen — ein immerhin nicht unbedeutliches Unternehmen.

— (Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 24.) Heiterer Sinn von Ph. Vogler. — Unsere Consequenz in der Erziehung. Von M. G. — Vereins-Nachrichten — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Ärztliche Briefe. — Für Haus und Küche. — Mennu. — Modebericht. Von S. Affies. — Album der Poesie: Resignation. Von J. M. Toskalo. — Literatur. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — In der Tarnkappe. — Novelle von Leontine Stern. — Feuilleton: Paula. Von H. G. v. S. — Inzerate.

— Heute, wo die Cigarette sich immer mehr einbürgert, kann man den Rauchern nicht dringend genug rathen, der Qualität des Cigaretten-Papiers die allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken. Ist das Papier nicht gut, so kann man aus dem besten Tabak keine gute Cigarette machen. — Kein anderes Cigarettenpapier bietet so sichere Garantie für absolute Reinheit und vollkommene Unschädlichkeit wie das französische Fabrikat „Le Houblon“ von Cawley & Henry in Paris. — Am deutlichsten geht dies hervor aus einer chemischen Untersuchung, welche von den Herren Professoren Dr. J. J. Pohl, E. Ludwig und E. Lippmann (sämtlich in Wien) angestellt wurde. Das Resultat dieser Analyse legten die Herren in einem amtlich beglaubigten Certificat folgenden Wortlaut nieder: Zeugniß. „Die Unterzeichneten erklären hiermit, auf Grund einer von ihnen vorgenommenen genauen Untersuchung, daß das aus der französischen Cigaretten-Papierfabrik der Herren Cawley & Henry in Paris stammende Cigarettenpapier „Le Houblon“ von ausgezeichneter Qualität, vollkommen frei von fremden Bestandtheilen, insbesondere auch frei von irgend welchen der Gesundheit schädlichen Stoffen, von ihnen befunden wurde. Wien, den 24. Mai 1884. gez.: Dr. J. J. Pohl, ordentl. öffentlicher Professor der chemischen Technologie an der kgl. technischen Hochschule. gez.: Dr. E. Ludwig, k. k. Professor der medicinischen Chemie an der Wiener Universität.“ (Die Richtigkeit obiger Unterschriften wurde bestätigt durch Dr. J. Homann, k. k. Notar in Wien. Obiges Zeugniß ist gefertigt und vom k. k. Ministerium des Aeußeren und von der französischen Gesandtschaft zu Wien am 28. Mai 1884.)

Theater. Hermannstadt, 24. Juni.

Zu den gelungensten Compagnie-Fabrikaten des Hauses Moser und Schönhan gehört das gethene nach mehrjähriger Pause wieder auf die hiesige Scene gebrachte Lustspiel „Unsere Frauen“. Die Verfasser entrollen vor den Augen des prächtig amustreten Zuschörs ein Stück Berliner Familienleben mit der ihnen eigenen Bühnendringlichkeit. Die tafelnspielerische Fertigkeit, mit der sie ihren Apparat lächelnd zu decken wissen, verhilft ihnen zu immer erneuten Siegen und bringt auch dem Lustspiel „Unsere Frauen“ seinen sichern Erfolg. Freilich wurden auch gestern durch eine lebendig sprudelnde Darstellung die Verfasser wirksam unterstützt.

Einen besonders glücklichen Abend hatte Fräulein Niederleitner, welche die Rolle der Verteidigerin der guten Mütter, Schwiegermütter und sanften Hausyraninnen mit wohlthuender Vornehmheit gab. Herr Blasfel spielte mit gewinnendem Froh- und Leichtsinne den flotten Felix Stein, während Herr Felix die derben Ausfälle über sein kühnes Bühnenwerk und die Jungengeschüchlagen gegen den Verfasser mit wahrem Helbenmuth aushielt, um schließlich als Sieger die Braut heimzuführen. Mit künstlerischem Geschick führte Herr Bocka den bieder und herzenguten Pantoffelhelden Otto Dorn vor Augen.

Original-Telegramme.

Budapest, 23. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Zwischen Hentaller und dem antisemitischen Abgeordneten Geza Rács fand heute ein Säbelduell statt, wobei letzterer in drei Gängen mehrfache schwere Verwundungen erhielt und ihm schließlich das Schläffelfein durchgehauen wurde. — Die Redaction der „Österreichisch-ungarischen Monarchie in Wort und Bild“ versendete den vom Kronprinzen Rudolf gezeichneten Aufruf an die ungarischen Schriftsteller und Künstler.

Agram, 23. Juni. (Ung. T.-C.-B.) In der heutigen Landtags-sitzung trieb Starcevic's wieder Scandal, so daß die Majorität

voller Indignation ihn zur Ordnung rief. Vicepräsident Schramm will in Folge der heutigen Scenen abdanken.

Lemberg, 23. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Es laufen die traurigsten Berichte ein. Die Bevölkerung ganzer Bezirke ist an den Bettelstab gebracht, tausende Joch cultivirter Grundstücke und ganze Dörfer sind überschwemmt. Der Wasserstand ist seit gestern vorwiegend abnehmend.

Loulou, 23. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Von Donnerstag bis Sonntag kamen zwanzig Cholera-Todesfälle, insbesondere unter den Marines- und Hafenarbeitern vor. In Marseille ist das Sanitäts-Comité zusammengetreten. 8000 Personen sind abgereist.

Fremden-Liste vom 23. Juni. Hotel Reubirer. F. Barba, Steuer-Einnehmer, J. Lakats, Lehrer, von Dieß. Szent-Marton; M. Reuber, Kaufmann, von Wien. Hotel Römischer Kaiser. L. Peis, Wald-Inspector, von Guff.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Fetterler). Abonnement Dienstag den 24. Juni: Suspendu Nr. 14. Benefice für den Schauspieler Herrn Bruno Felix. NARCISSE. Trauerspiel in 5 Acten von A. E. Brachvogel.

!!Vorläufige Anzeige!! Werin's rühmlichst bekanntes historisch-mechanisches Museum und Stereokopen-Kunstaussstellung ist hier angelangt und wird in einem eigens erbauten Pavillon auf dem Hermannsplatze aufgestellt werden. Näheres durch Annoncen und Placate.

Heute und die folgenden Tage nur auf kurze Zeit ist im grossen Saale und den Nebenlocalitäten des Hôtels „Zum römischen Kaiser“ Veltée's große historische Kunst-Ausstellung zur Besichtigung ausgestellt.

Dieselbe, einzig in ihrer Art und ohne Concurrenz, besteht aus über 150 lebensgroßen, künstlerisch ausgeführten Figuren, vollständig besetzt und ausgerüstet, welche sämmtlich von den hervorragenden Meistern Europas modellirt, sowie die Costüme und Decorationen von den besten Kräften angefertigt sind. Besonders hervorzuheben ist die Sensations-Gruppe: Munkácsy's Christus vor Pilatus, dargestellt aus 50 lebensgroßen Figuren, angefertigt von den Pariser Akademie, den Herren Beno und Rivier, welche in Paris und London, auch kürzlich im Budapest'schen großen Redouten-Saale ausgestellt war und überall von der Presse wie auch von dem Publicum als einzig in seiner Art bestehendes Meisterwerk anerkannt wurde. Wie auch die Pracht-Gruppe: Maria Stuart und Königin Elisabeth mit ihrem Hofstaate. Nach dem preisgekrönten Gemälde des italienischen Meisters E. Fontana. — Außerdem vervollständigen eine große Anzahl historischer Gruppen, humoristische Genre-Bilder, Familien-Scenen, hervorragende Dichter und Virtuosen der Vergangenheit und Neuzeit, wie auch Herrscher, und Helden zu Pferd und zu Fuß, viele großartige Kunst-Ausstellungen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. Juni 1884. Ung. Goldrente 6% 122.30, Ung. Goldrente 4% 91.75, Ung. Papierrente 88.50, Ung. Eisenbahn-Anlehen 142.75, Döb. I. Emission St.-Dblig. 96.75, Döb. II. 118.50, Döb. III. 102.20, Döb. IV. 102.20, Döb. V. 102.20, Döb. VI. 102.20, Döb. VII. 102.20, Döb. VIII. 102.20, Döb. IX. 102.20, Döb. X. 102.20, Döb. XI. 102.20, Döb. XII. 102.20, Döb. XIII. 102.20, Döb. XIV. 102.20, Döb. XV. 102.20, Döb. XVI. 102.20, Döb. XVII. 102.20, Döb. XVIII. 102.20, Döb. XIX. 102.20, Döb. XX. 102.20, Döb. XXI. 102.20, Döb. XXII. 102.20, Döb. XXIII. 102.20, Döb. XXIV. 102.20, Döb. XXV. 102.20, Döb. XXVI. 102.20, Döb. XXVII. 102.20, Döb. XXVIII. 102.20, Döb. XXIX. 102.20, Döb. XXX. 102.20, Döb. XXXI. 102.20, Döb. XXXII. 102.20, Döb. XXXIII. 102.20, Döb. XXXIV. 102.20, Döb. XXXV. 102.20, Döb. XXXVI. 102.20, Döb. XXXVII. 102.20, Döb. XXXVIII. 102.20, Döb. XXXIX. 102.20, Döb. XL. 102.20, Döb. XLI. 102.20, Döb. XLII. 102.20, Döb. XLIII. 102.20, Döb. XLIV. 102.20, Döb. XLV. 102.20, Döb. XLVI. 102.20, Döb. XLVII. 102.20, Döb. XLVIII. 102.20, Döb. XLIX. 102.20, Döb. L. 102.20, Döb. LI. 102.20, Döb. LII. 102.20, Döb. LIII. 102.20, Döb. LIV. 102.20, Döb. LV. 102.20, Döb. LVI. 102.20, Döb. LVII. 102.20, Döb. LVIII. 102.20, Döb. LIX. 102.20, Döb. LX. 102.20, Döb. LXI. 102.20, Döb. LXII. 102.20, Döb. LXIII. 102.20, Döb. LXIV. 102.20, Döb. LXV. 102.20, Döb. LXVI. 102.20, Döb. LXVII. 102.20, Döb. LXVIII. 102.20, Döb. LXIX. 102.20, Döb. LXX. 102.20, Döb. LXXI. 102.20, Döb. LXXII. 102.20, Döb. LXXIII. 102.20, Döb. LXXIV. 102.20, Döb. LXXV. 102.20, Döb. LXXVI. 102.20, Döb. LXXVII. 102.20, Döb. LXXVIII. 102.20, Döb. LXXIX. 102.20, Döb. LXXX. 102.20, Döb. LXXXI. 102.20, Döb. LXXXII. 102.20, Döb. LXXXIII. 102.20, Döb. LXXXIV. 102.20, Döb. LXXXV. 102.20, Döb. LXXXVI. 102.20, Döb. LXXXVII. 102.20, Döb. LXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXIX. 102.20, Döb. LXXXX. 102.20, Döb. LXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV. 102.20, Döb. LXXXXXXXVI. 102.20, Döb. LXXXXXXXVII. 102.20, Döb. LXXXXXXXVIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIX. 102.20, Döb. LXXXXXXXX. 102.20, Döb. LXXXXXXXXI. 102.20, Döb. LXXXXXXXII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIII. 102.20, Döb. LXXXXXXXIV. 102.20, Döb. LXXXXXXXV.

Sz. 5482/1884

[490] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy Thalman Gusztáv végrehajlatának Lázár Dán végrehajtást szennvedő elleni ügyében Thalman Gustávnak 64 frt. 50 kr. per-, 18 frt. 65 kr. eddigi, 7 frt. 50 kr. jelenlegi és még ezután költsegei felhajtása végett, illetőleg 620. tjkvben foglalt ingatlanokra nézve a nagyszabeni általános takarékpénztár korábbi végrehajlató 420 frt. és a 618. tjkvben foglalt ingatlanokra nézve Harsányi P. László korábbi végrehajlató 68 frt. 85 kr. és járuléka felhajtása végett utóbbiakra nézve a kimondott csatlakozása folytán a Lázár Dán és neje szül. Petru Mária nevére felvett a ródi 620. tjkvben A. 1-7. rend, 1044/10,

1171, 1173, 1376a, 1442, 1999, 2603, 2801. hr. sz., valamint az özv. Lázár Simion és Lázár Dán nevére felvett a ródi 618. tjkvben A. 1. r., 693, 693a, hr. sz. és összesen 324 frta becsült ingatlanok az 1884. évi augusztus hó 18-ik napján, délelőtti 9 órakor, a ródi községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, úgy mint:

- 1. Kikialtási ár az egyes ingatlanok megfelelő becsára, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsarának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért az árveréstől számított 30 nap alatt, ugyanazon naptól számított 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz be fog számíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek bármelyikének kérelmére az 1881. LX. t. cz. 185. §. értelmében, vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni, és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

Miután a 620. tjkvben foglalt ingatlanok Lázár Dánt illető fele része, a 618. tjkvben foglalt ingatlanok pedig 2/3 része terheli végrehajtási zálogjog, az ingatlanok egészen csak is az 1881. évi LX. t. cz. 156. §. értelmében adandók el, jogukban áll ennél fogva a végrehajtás alatt nem álló birtokos társuknak, a követeléseket magukhoz váltani, vagy a mennyiben azt nem tennek, Lázár Dánné Mária az őt illető fele rész, illetőleg Lázár Simeon az őt illető 1/3 rész tekintetében az ingatlanokra árvereztetvén, — sem a bánatpénz, sem a vételért lefizetni nem tartoznak.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. június hó 6-án tartott üléséből.

Frische Füllung

1884 natürlicher Mineralwässer 1884

- Borszéker Sauerwasser,
Karlsbader Mühl, Schlossbrunn und Sprudel,
Előpataker Sauerwasser,
Emser Kränchen,
Giesshübler Sauerwasser,
Gleichenberger Constantin-Quelle,
Haller Jodwasser,
Marienbader Kreuzbrunn,
Mohaer Agnesquelle,
Ofner Bitterwasser,
Rohitscher Sauerwasser,
Selterser Wasser,
Szolyvaer Sauerwasser
(besonders empfehlenswerth für Magenkränke)
sind billigt zu haben bei
G. W. Grohmann,
Heltauergasse Nr. 8. [321] 27

italienischen Los-Anlehen

italienischen Los-Anlehen

italienischen Los-Anlehen

italienischen Los-Anlehen

Table with 2 columns: Treffer zu 2,000,000 and Treffer zu 150,000. Lists various winning amounts and their frequencies.

sechzig Millionen

sechzig Millionen

sechzig Millionen

sechzig Millionen

sechzig Millionen

sechzig Millionen

sechzig Millionen

sechzig Millionen

sechzig Millionen

sechzig Millionen

sechzig Millionen

sechzig Millionen

sechzig Millionen

sechzig Millionen

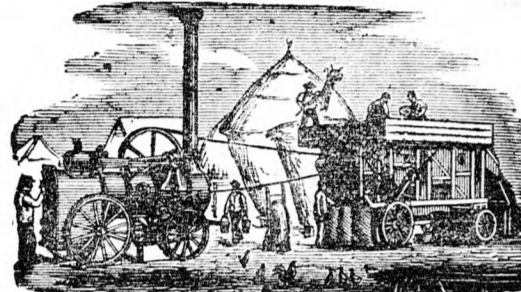
Annoucen-Bureau A. Oppelik, Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2.

empfehlte sich zur Beforgung von Annoucen aller Art für sämtliche in- und ausländische Journale.

Für eine reelle und exacte Ausführung aller einlaufenden Aufträge bürgt die allgemein als solid bekannte und älteste Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn.

RUSTON, PROCTOR & Co., Budapest, Palatingasse Nr. 39 und 41.

empfehlen ihre mit den höchsten Preisen ausgezeichneten Locomobile für Holz- u. Kohlen-Heizung.



Dampf-Dreschmaschinen mit Trommelschutz und Brandreinigung-Apparat.

Hofherr's einfache und Putz-Dresch-Garnituren für Göpel-Betrieb. Kataloge und Preis-Listen franco.

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten und Maschinen-Riemen.

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten, Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

Advertisement for OFNER Rákóczy BITTERWASSER, featuring a large stylized 'R' logo and text describing its medicinal properties.

Advertisement for J. Andel's Praeservativ Mottenfrass, featuring a logo of a dog and text describing the product's effectiveness against moths.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Vertical text on the right edge of the page, including various small notices and advertisements.